**Zeitschrift:** Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

**Band:** 113 (1834)

Artikel: Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse seit dem Herbst 1832

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-372303

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 26.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse seit dem Herbst 1832.

## Von der Witterung und Fruchtbarkeit.

Der Zerbst 1832 hatte sehr viel schönes Wetter bis Ende Oktobers, mit außerst wenig Regen, daher anhaltender Wassermangel eintrat, der anderwärts beinahe beispiellos geworden, und auch in unserer Gegend sühlbar wurde. Die Feldsrüchte gewährten eine in Qualität (Beschaffenheit, Site) und Lantität (Menge, Bielheit) ganz vortreffliche Erndte; der Preis des Obstes kam seboch nicht nieder zu stehen. Die Weinlese erfolgte sehr spät; der Ertrag war nicht reichlich, die Qualität des Weins (vorzäglich des rothen) aber gut. Erst im Wintermonat wurde der Wassermangel durch Regen und Schnee gehoben. Am 9 ten und 10 ten Dezember zeigte sich nach Sonnenuntergang besondere Köthe und Helligkeit am nordösslichen Horizont. Der Winter hatte abswechselnde Witterung, doch mehrentheils bei mäßiger, mittlerer Temperatur (Kälte zund Bärmestand). Der Frühling 1853 trat spät ein, im April hatte es selbst in nicht hohen Gegenden noch ziemlich viel Schnee. Mit dem Monat Mai aber erwachte plösslich die Vegetation (Wachszthum, Pflanzentrieb) und machte ausservedentlich schnelle Fortschritte; auch im Juni dauerte die schnee, fruchtbare Witterung fort. Der Sommer aber nuß unter die mittelmäßigen oder ungünzsstigen gezählt werden, denn Juli und August hatten gar viele nasse und unliebliche Witterung.

### Ueber Krieg und Grieden oder über die politischen Verhältnisse.

Deffentlicher Friede bestand auch im verwichenen Jahre zwischen den Staaten Europens. Ein gewaltiger Geist aber zieht noch immer durch die Welt, das Sohe stürzen und das Niedere erhes ben wollend; alles ist in Bewegung; nirgends ganzliche Ruhe. Die Menschheit scheint zu ihrer Bestimmung erwacht zu fein; die Bolker verlangen Achtung gegen ihre beiligen Rechte. Bedurf. nisse, dringende und vielfache, sprechen sich kuhn und muthig aus, und fordern Befriedigung. Diese Gahrung ber Gemuther bedrohet felbst das mit dem Untergange, was die Feuerprobe von Jahrhunderten bestanden hat. Eine neue Welt soll entstehen; alles soll wiedergeboren werden; dem Rechte und der Freiheit soll allein gehuldigt werden; dem Herkommen und dem Brauche bat man Vernichtung geschworen. Da man nun nichts mehr für haltbar ansieht, da alles wankt und da man alles Alte für zwecklos, ja ungerecht halt, und alles neu gestalten will, wen überfällt nicht ein Schauder beim Anblicke einer Welt, Die in ihren Grundfesten erschüttert ift ? Wen ers greift nicht Entsetzen, wenn er bas Kreisen der Dinge, die da kommen, erblickt? Wer ist nicht bedenklich, wenn er handeln soll, beim Anbruche einer Zeit, die weder der Bergangenheit, noch der Gegenwart gleicht? Zerspalten ist die Welt und die Menschheit seufzt über die Zwietracht der Meinungen. Die Beförderer dieser Umwälzungen sagen: Alle menschlichen Einrichtungen sollen vervollkommnet werden, um dem Zwecke desto mehr zu entsprechen, zu dem sie da sind, und so soll auch der Staat eine Rechtsanstalt werden unter öffentlichen Gesetzen, und jedem soll das zu Theil werden, was er verdient, aber dies will der Eigennutz, der Gelbstdunkel, die Herrschsucht und das Vorurtheil nicht zugeben. Verbefferungen hindert man und gewaltsame Umkehrungen bringt man hervor; man achtet die Stimme der Bernunft nicht und kehrt das Oberfte zu unterft. Der Kampf zwischen den zwei fürstlichen Brüdern in Portugal dauert noch an, doch nimmt gegenwärtig die Aussicht zu, daß die Konigin Maxia II bald ihren Thron einnehmen werde.

## Merkwürdige Naturbegebenheiten.

Ausbruch des Vesuves.

Reapel, den 16. Augstmonat. 2m 12. dieß beobachtete man im ganzen Umfange des alten Kraters (Trichter, Schlund eines Feuerberges) des Besuves neue Spalten, die funf bis feche Palmen breit waren. In der darauf folgenden Nacht erblickte man eine dichte Rauchsaule, die sich gegen Costellamare, eine Miglie (ita: lienische Meile, eine halbe Stunde) hoch, in der Luft erhob. Um 13. um 3 Uhr Mors gens floßen aus der letten im April dies Jahres enistandenen Deffnung drei Laven sehr schnell in die Richtung vom Thore del Greco hinab, die sich in mehrere Ars me theilten. Um 5 Uhr fruh des namtis den Tages ergoßen sich zwei andere Las vastrome aus demselben Krater nach der Einsiedelei von Crocella de' Cantaroni. Man haite auch bemerkt, daß sich in den Brunnen von Refina die Wassermenge bedeutend vermindert hatte. Um 7 Uhr Morgens, desselben Tages, wurden die Phanomene des Besuves bedeutender. Der Berg ließ baufigere Donner boren, und die Strömung der Lava hatte an Schnelligkeit zugenommen. 11m 1 Uhr Rachmittags erfolgten drei beftige Stof. fe des Befuves, welche die Saufer der zu. nachst gelegenen Gemeinden zittern mache ten, während zu einer bedeutenden Sohe eine weiße Rauchsause ausstieg, welche von den einfallenden Strahlen der Sonne geröthet wurde, wobel inwendig Flams men zukten. Um 6 Uhr Abends war diese Saule ganglich verschwunden.

Seefturme.

Die Berichte über die Berheerungen,

welche die Sturme vom 30. August bis 2. September an der englischen, hollans dischen, belgischen und französischen Küs ste angerichtet, lauteten fehr traurig. Ein Dampsboot, eine englische und eine schwedische Brigg scheiterten an der hols låndischen Kuste, doch wurde die Manns schaft sammtlicher drei Fahrzeuge glücklis cher Weise gerettet. In mehrern Orten geschahen Deichdurchbrüche und in Bels gien wurden zwei Dörfer durch die Fluth überschwemmt. Unfern der Kuste von Boulogne scheiterte ein englisches Trans, portschiff, nach Sidney, in Neu-Sudwallis, bestimmt und mit 108 zur Deportation verurtheilten Weibspersonen nebst 12 Kindern und 16 Mann Besaj= ung an Bord. Von Boulogne aus sah man dem Untergange des Schiffes entges gen. Wer wollte es aber wagen, bei dem furchtbar heulenden Sturme und der schrecklich hoch gehenden Gee den Uns glücklichen zu Hulfe zu kommen? Und doch sezte ein heldenmuthiger Fischer, Namens Henin, sein eigenes Leben daran, um das der andern zu retten. Entkleidet wirft er sich mit einem Geil in das Meer, schwimmt bei einer Stunde lang, nähert sich endlich dem Schiff und ruft der Mannschaft : "Werft mir ein Geil ju, um euch an's Land zu ziehen, oder ihr seid verloren." Die Matrosen warfen ihm wirklich zwei Seile zu, deren eines er erwischt und womit er nun dem Ufer zusteuert. Es war aber zu kurz und so entglitt es ihm wieder. Er schwimmt zum zweitenmal znm Schiff, schreit der Mannschaft zu, ihn an Bord zu hissen; in diesem Augenblick aber verlassen ihn

feine Rrafte, er fühlt sich erschöpft, und nur mit Muhe gelingt es ihm, das Land wieder zu erreichen. Die Gee fteigt wirklich und mit ihr die Gefahr für das Schiff. Plotlich trennt es sich in zwei Theile und sammtliche Weiber, bis an eines, wers den von den Wellen verschlungen. Bald sahen auch die andern sich dem unvers meidlichen Tode preisgegeben. Mehrere Matrosen suchten umsonst, sich durch Gine Menge Schwimmen zu retten. Leichname wurden bald darauf an's Ufer geworfen, aufgefangen und in eine vor wenigen Jahren errichtete Rettungsan, stalt in Boulogne gebracht, wo man als les anwendete, sie zum Leben zurückzus bringen. Es gelang nur mit dreien; zwei andere, die einen Augenblick Lebenzeichen von sich gegeben, verschleden auf der Stels le. Die Zahl der von Blankenberg bis Nieuport geschelterten Schiffe giebt man auf 12 an. Auf dem Lande sind viele Baus me entwurzelt worden. Am 1. Sept. war das Meer bei Ostende so hoch, daß es 2 Kuß über den Hafendamm stieg. Auch bei Altessingen sind mehrere Briggs, und eine Skoop mit Mann und Maus gescheitert, und viele andere Schiffe mit Berlust ihrer Segel, Anker und Rabel in den Hafen eingelaufen. Die Insel Walchern war bedroht, verschlungen zu werden. Bei Calais, sind 4 Schiffe gescheitert, darunter ein hollandischer Dreis master von Umsterdam mit einer Ladung Zucker, Baumwolle 2c., von Surinam kommend. Das Schiff schlug um u. zers schellte ganglich; 6 Mann der Schiffe, besahung konten noch aufgefischt werden, 11 andere hingegen sind umgekommen. Die englischen Blätter waren voll von Machrichten über das Unglück, welche der furchtbare Sturm vom 30. und 31.

August angerichtet hat. Die Listen des Kaffeehauses Lloyd enthalten die Namen von 59 Fahrzeugen, deren größter Theil völlig zu Grunde gegangen ist. In der Nordsee hat man mehrere große Schiffe in einem ganz zerrütteten Zustande und bereits mit vielen Lecken gesehen. Die Ladung des Schiffes "Anna und Amazlie, welches völlig zu Grunde gegangen ist, und der indischen Compagnie anges hörte, wird zu 450,000 Pfund Sterzling (circa fl. 4,620,000) angeschlagen. Ein großes hollandisches, mit 600 Stück Fässern Zucker befrachtetes Schiff ist an der Küste von Calais umgeschlagen.

#### Brandunglück.

Die Stadt Reichenbach im Voigtlans de (im Königreich Sachsen) ist im verwichenen Juni von einem schrecklichen Brandungluck betroffen worden. Feuer ist Nachmittags gegen 5 Uhr in eis nem kleinen Hause vor der Ringmauer der Stadt, unweit der obern Kirche, ausgebrochen. Durch trockne, holzerne Dacher genahrt, und durch einen heftis gen Wind angefacht, griff es unglaubs lich schnell und in den weitesten Spruns gen um sich, und seine Rtame überstrom, te die gange Stadt. Raum eine Viertels stunde nach dem ersten Feuerrufe braften vielleicht schon hunderte von Saufern, und die unglücklichen Einwohner mußten, eingeschlossen in engen Strafen, aus ihren Säusern flüchten, ohne etwas retten zu können. Auch in die Erveditions-Zimmer des Vostgebäudes drang die Klame schon beim ersten Feuerruf ein, so daß ein Theil der Briefbeutel, die eben ein getroffen waren, anbrannte; mit Mube wurden die Possstücke (hoffentlich alle) und die Pferde gerettet. Haus und Sof

mit allen Vorräthen aber brannte nieder, und der größte Theil der Stadt und Vorstädte liegt in Asche.

Zohes Alter und zahlreiche Machs Fommenschaft.

In Bruffel starb in der Greisenhers berge des ehemaligen Ursulinerklosters am 29. Mai 1833 eine Frau Namens Cas tharina von Eronver, verwittwete Clas bos, in ihrem 107 Jahre. Im Jahre 1726 unter der Regierung des deutschen Raisers Rarl VI. geboren, erinnerte sie sich mit ihrem vortrefflichen Gedächtniß aller interessanten Einzelnheiten, welche sich an die Ereignisse knupfen, die unter dieser Regierung, unter der Maria Thezrestas und der Josephs II. in Brussel vorfielen, und wußte genau Alles zu ers zählen, was sich während der belgischen Revolution 1787 jutrug, indem sie die Anekdoten merkwürdigsten einstreute. Diese ausserordentliche Frau hinterläßt in ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln eine Nachkommenschaft von 123 Individuen.

Bobes Alter u. spate Verheirathung.

In Odensee im Konigreich Danemark wurde im Jahr 1832 auf Befehl des Prinzen Christian ein 111 Jahr alter Invalide porträtirt, der aus Baireuth ist, und sich zu Koppenhagen im Alter von 100 Jahren mit einer 80 Jahr alten Jungfer verheirathete.

Vachträgliche Bemerkungen zum Verzeichniß der Z. Z. Gefandten zur diesjährigen ordentlichen Tagsazung.

Die seit ein Paar Jahren stattgehabten polistschen Wirren in der Schweiz hatten zur Folge: daß bei Erdsfnung der Tagsatzung keine Abgesordnete von den Stånden Uri, Schwyz-Innersland, Unterwalden, Basel-Stadttheil und Neusenburg erschienen.

Durch die von der Mehrheit der Deputirten aller übrigen Stande getroffenen Maasnahmen

gelang es aber, daß nach und nach auch Abges ordnete jener Stände eintraten, und somit wies der alle 22 Stände repräsentirt wurden; es trasfen ein von:

Uri: Hr. Jak. A. Müller, Altlandammann. = Unton Schmid, Landesstatthalter.

Schwyz-Innerland: Hr. Nazar Reichlin, Alltlandammann.

Unterwalden: Hr. Franz Joseph Businger, Landamann v. Nidwalden. 5 Hr. Felix Joseph Stockmann, Landesstatth. v. Obwalden.

Basel=Stadttheil: Hr. Samuel Minder, Rathsherr.

= = Hr. Matthias Oswald, Rathsherr. = = Kudolph Schmid, J.u.D. Großrath.

Meuenburg: hr. G. Pétitpierre, Staats= rath, Graf v. Wesdehlen. . Dr. Eugen Terriffe, Statthalter.

Geburts, Todten und Eben Liste. des Kant. Appensell V. R. von 1832.

				(3)	eboren.	Gestorben.	Chen.
Trogen		0			59	60	11
Herisau				•	262	284	51
Hundweil		•			24	41	14
Urnaschen		•	•		71	80	21
Grub .	•	٠	٠	٠	32	25	5
Teufen .			•	•	131	144	28
Gais .	•	•	•	•	77	58	17
Speicher	•	•		•	78	61	18
Walzenhau		t		٠	52	42	15
Schwellbri	ınn	•		•	75	82	18
Seiden .	•	٠	•		65	48-	12
Wolfhalde.	n	٠	•	•	52	58	17
Rehetobel	٠	•	•	•	61	56	13
Wald.	٠	•	•	•	36	42	9
Ruthe .	•	•	•	•	32	31	5
Waldstadt	•		•		25	32	6
Schönengr	und	)	•		15	14	- 3
Bühler.	٠	٠	٠		28	35	10
Stein .	•	٠	•	•	41	53	6
Luzenberg	•	•	•		34	11	12
1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1					1247	1235	289

Mehr geboren als gestorben 12 Personen.

### Fernere Uebersicht der merkwürdigsten politischen Ereignisse in verschiedenen Staaten Europnes.

#### Großbritanien.

In keinem Lande wuthete, ohne Ausbruch ei= ner eigentlich politischen Revolution, Noth, Mangel und Unzufriedenheit mit den drückenden innern Einrichtungen fo heftig als in Irland, woselbst Gewaltthaten jeder Art an der Tages= ordnung waren. In England wurde im Spat= jahre von mehrern taufenden Gemeinden eine Re= form der kirchlichen Einrichtung verlangt. Die im Dezemb, vorgenommenen neuen Wahlen in's Parlament find in Irland antiministeriel, in ben 3 Reichen zusammen aber über Erwartung im Sinne der Reform ausgefallen. - Die vom Ronig am 5. Februar, bei Eroffnung bes Parlaments gehaltene Thronrede berührte den Often (Turfen 2c.) gar nicht, bedauert aber den Bru= derzwift in Portugal, bei welchem England an= fangs gangliche Neutralität beobachtet habe, jett aber die erste Gelegenheit ergreifen werde, den Frieden zu bewirken. Am 15. Februar fette Lord Grei die gegen Frland zu ergreifenden Maßregeln, worunter das Verbott der politi= schen Bereine u. die Erklarung unter den Kriegs= zustand die ersten waren, vor dem Oberhaus außeinander. Er ward sogleich vom Lord Wel= lington unterftußt. — Merkwurdig war ein im Frühjahr gemachter Untrag eines Klubbs (ge= heime oder geschlossene Gesellschaft), die Minister ju zwingen, daß sie eine große Masse neues Geld pragen lassen, um dadurch der allgemein herschenden Armuth zu Gulfe zu kommen.

### Frankreich.

Im Oktober ernannte der König ein neues Ministerium, an dessen Spize Marschal Soult als Prassount des Ministerraths gestellt wurde, Dasselbe gestel einem großen Theile des Volkes nicht. Die meisten Zeitungen außerten ihr Mißfallen. Inzwischen soll sich unter der Regierung des jezigen Königs der öffenliche Unterricht besteutend emporgeschwungen haben. Beidem Zuzge des glänzenden königlichen Geleites zum Gebände der Deputirten Versammlung, bei Erststung derselben am 19. November siel plöglich

ein Pistolenschuß auf den zu Pferd befindlichen König. Die Rugel traf indessen nicht, und in dem sogleich entstandenen Gedrange scheint es dem Thater zu entfliehen möglich gewesen zu fein. Eine Menge Personen, die in jener Gegend des Truppenspaliers fich befanden, murden verhaf= tet. Nach einem Verzeichniß über das Alter und Geschlecht der in Paris, während der ganzen Dauer der Cholera (26. Marz bis Eude Oft.) verstorbenen Personen beläuft sich deren Anzahl auf 18,465, worunter 9,204 Manne = und 9, 261 Weibspersonen fich befinden. Die Pars: kammer hat am 19. Janner die Feier bes 21. Januers ( Tag der Hinrichtung Ludwigs XVI. ) durch den mit 88 gegen 63 Stimmen gefaßten nachfolgenden Beschluß erledigt: "Daß auf den Trauer = und ewig beweinenswerthen Tag des 21. Janners bezügliche Gefet, ift abgeschaft," Der König hat im Februar 90 Galeerensclaven in Brest, Rochefort und Toulou begnadigt, und 245 Strafmilderungen bewilligt. Fortwahrende Rlagen über den Gang der Rigierung erhoben fich im Frühjahr, daß dieselbe allmählig in alle Uebel der Restauration (Zeitperiode wo Ludwig XVIII. und Rarl X. regierten ) guruck falle und das Juliprogramm mit Fuffen trete.

#### Spanien.

In der Provinz Katalonien hatte im Spätziahre eine Berschwörung zu Gunsten Don Karzloß (Bruder des Königs) ausbrechen sollen; man konnte ihr jedoch durch Ergreifung von 6 Austiftern zuvorkommen, welche erschoffen wurzden. — Der König erfuhr im Frühjahr wieder einen augenblicklichen Kückfall in seine frühernkörperlichen Uebel, so daß man ihn einige Miznuten selbst für tod hielt; bald aber besserte er sich wieder. In Coimbra und Porto herrschte gleichzeitig die Cholera und zwar heftig.

#### portugal.

Am 29 ten September hatte ein allgemeiner, wohl vorbereiteter und mit großem Nachdruck ausgeführter Sturm der Miguelisten auf Porto

statt, der von beiden Seiten sehr blutig, nach aufferordentlicher Anstrengung der Belagerten aber endlich zum Vortheil dieser letztern ausstel. Am 24. Jänner machten die Belagerten in Porto unter personlicher Ansührung des Kaisers (Peter, resignirter Kaiser von Brasilien) und des Marschall Solignac einen Ausstall gegen eine doppelte Anzahl der Miguelisten, deren sie 700 kampfunfähig machten. — Don Miguel hatte im Frühjahr seinen Truppen die Fasten zu brechen erlaubt.

#### Niederlande.

Noch im Spätjahre beschloß die Londnerkonferenz, daß gegen den König von Holland keine Zwangsmittel angewandt werden sollen. Gleichzeitig hatten die holländischen Generalstaaten für das Fahr 1833 einen Kredit von 45 Millionen sur Kriegsausgaben angewiesen. Die Belagezrung, Bombardement und Uebergabe der Festung Untwerpen siehe man unter der besondern Rubrik hierüber.

#### Deutschland.

Am Christtag wurden 1700 Arme der Stadt Munchen (König Otto zählte nämlich 17 Jah: re) vom Magistrat zur Feier der Thronbestei= gung des griechischen Konigs bewirthet. Die würtembergische Festung Sohenasperg erhielt gegen Ende des Jahres mehrere sogenannte frei: finnige Publizisten (politische Schriftsteller) in Verwahrung. — Den am 7. Jänner wieder ver= sammelten Großherzoglichen Bessischen Ständen wurde ein hochstes Reskript zugestellt, daß der Rammer jedes Eintreten in die Bundestags Ordonanzen untersagt und dieselben wieder zu rechtfertigen sucht. Deftere Beleidigungen, die ber Konig von Burtemberg in Stuttgart erfuhr hatten ihn zu dem Beschluß gebracht, die Rest= deuz nach Ludwigsburg zu verlegen. Die hier= gegen eingereichte Abreffe von Burgern nahm er indeg huldvoll auf. So viel man weiß, ist die: fer Beschluß nicht ganzlich vollzogen worden. Die würtembergische Regierung hat der Standeversammlung durch Reskript (Bescheid) ein Mißfallen über die Eingabe wegen Berwahrung gegen die Bundesordonangen in ftarken Ausbruden geäuffert. Merkwurdig sind die kirchlichen

Berhandlungen in dieser Rammer. Es wurde endlich die anderwärts schon alte Bemerkung ges macht, daß die Kirche nicht bloß durch die Geist= lichen repräsentirt werde, worauf sodann in die. bisher gang aus Pralaten bestandene Kirchen= kommission, auch 2 rechtskundige Laien gesetzt wurden. — In jammerlichen Umftanden find im Monat März eine Anzahl baierscher Kolonisten von Allgier, woselbst sie noch größeres Elend fanden als bei hause, wieder in Marseille ein= getroffen, und ihr trauriger Ruckweg nach Saus fe wurde ihnen bloß durch Almosen möglich gemacht. — Endlich find, nach zweimonatlichem Harren die Landstånde von heffen : Raffel durch Thronrede des Churpringen am 8 ten Mark eröffnet worden. — Wie man von Zeit zu Zeit vernahm, haben einige Regierungen Deutsch= lands (bem Willen bes Bundestages gemäß) den Besuch der Zurcher'schen Hochschule, uns ter Ausschlieffung von jeder funftigen Anftellung verboten.

#### Desterreich.

Diefer Staat benugt den offentlichen Friedens: Zustand um seine Kraft im Junern immer mehr Die Festungewerke nach einer zu befestigen. gang eigenen Befestigungemethode, welche in ber Umgegend von Ling in Dberbstreich im Frühjahr zum Theil ausgeführt und zum Theil noch im Bau begriffen maren, werden von Sach-Alebaliche Festungs: verständigen gerühmt. werke murden auch in der Gegend von Briren (im Tirol) begonnen. Man fagt, daß diese Gegend badurch ju einer Festung erften Ranges nmgestaltet werden folle. Neber das Privatleben der abgesetzten Bourbonenfamilie in Prag (Rd= nigreich Bohmen), die, an 60 Ropfe ftark, täglich 80 Zimmer heizen läßt, find die Rachrichten von keiner Wichtigkeit. Der herzog von Bordeaux (Großsohn des abgesetzten Ronigs Rarl X. von Frankreich, von dessen Unhängern Heinrich V. genannt), soll von dem Bischof Latil zu den jefnitischen Grundfaten verschroben werden, und gabe bei einer beffern Erziehung fchone Soffnungen. Er foll viele Kaffungetraft und Gedachtniß haben. Rarl X. foll durch das Podogra selbst an der Jago gehindert worden fein, und hielt fich in ganglicher Abgeschiedens heit von der Einwohnerschaft, zumal da auch

zend stehen follen.

#### Rugland.

Auf faiferlichen Befehl murden fammtliche Gesethücher des Reiches seit 1649, so wie alle spätern einzelnen noch in Kraft bestehenden Uta= sen (kaiserlichen Verordnungen), in eine Unis versalsammlung zusammengezogen und geord= net. In eigene Gesethücher sollen sodann fer= ner die Provinzialgesetze vereinigt werden. Um 23. April traf die dritte Abtheilung ruffischer Flotten (eine gewiffe Anzahl unter einem ge= meinsamen Anführer stehender Schiffe) mit 5000 Mann Silfstruppen fur ben turkischen Raiser in Ronstantinopel ein.

#### polen.

Ein Damenverein in Marschau, der sich die Sorge fur die Waifen der gefallenen Rrieger gur Aufgabe gesetht hatte, ward aufgeloßt und alle Theilhaberinnen mußten sich schriftlich gegen Wiedereintritt in denselben reversieren ( ver= pflichten). Eben so sind die Vorschriften über Beirathen, Erziehungsanstalten, Correspon-Deng zc. gang unverholen auf Erstirpation (Aus: rottung) jeder polnischen Nationalitat und Er= annerung berechnet. - Dbigen Erscheinungen entgegenstehend ift bann ein vom 2. April datir= tes Umnestiedefret, nach welchem Kaiser Niklaus allen polnischen Offizieren, mit Ausnah= me von bloß 17 Individuen (Personen) die Ruckfehr nach Polen erlaubt.

### Griechenland.

Im Oftober erschien ein offizieller Bericht aus Munchen, der die Berhandlungen der Ron= ferenz der großen Machte, rudfichtlich der Er= nennung des Prinzen Otto zum König von Griechenland enthielt, mit dem Befehl, dem= selben von Stunde an königliche Ehre zu erweis fen, auch bestimmte er die Regentschaft. Bald darauf langte eine griechische Deputation in ih= rer Nationaltracht in München an, und hielt ihre feierliche Auffahrt bei Hof, woselbst sie in Gegenwart der beiden Konige (Ludwig v. Baiern und Otto von Griechenland) den Gid leiftete. Um 22. November ruckte die erfte und am 24.

feine Kinangen (Bermogenszustand) nicht glan: Die zweite Colonne ber nach Griechenland bestimmten baierschen Truppen in Inspruck (in Tirol) ein. Um 6. Dezember verließ Pring Ot= to das Vaterhaus und die Residenz München. Im Dezember wurde in Paris ein griechisches Unlehen von 40 Millionen Franken abgeschlof= fen. Ende Dez. langten die baier'schen Trup= pen in gutem Wohlbefinden in Triest an, mofelbst sie unter allgemeinem Zulauf sich einschiff= ten; 29 Schiffe waren hiefur nothig. König Ot= to reiste über Rom. Am 11. Janner landete er und deffen Bruder, der Kronpring von Baiern in Meffina. Um 13. langten fie in Brindifi (neapolitanischem Seehafen) an, und das englische Dampfschiff Madagascar traf daselbst ein, um den jungen Konig an den Ort seiner Bestim= mung zu führen. Die Seefahrt und Landung bes Konigs in Griechenland fiehe man unter ber befondern mit einer Abbildung begleiteten Ru= brick hierüber.

#### Turfev.

In Ronstantinopel wutheten wieder Feuers: brunste und die Pest. Nachdem die Unterhand= lnngen zwischen der Pforte und dem Paschavon Alegypten abgebrochen worden, war Ibrahim (Sohn des bemeldten Pascha und Oberbefehle: haber der ägyptischen Truppen) mit gewohnter Schnelligkeit wieder in 2 Colonnen über Aba= nah nach Raifarieh und Conia vorgerückt, wo= felbst er am 1. November eintraf. Er sette da= mals der 60,000 Mann farten großherrli= chen Armee nur 45,000, jedoch geubter Trup= pen entgegen, wobei ihm auch die Lokalitat (Beschaffenheit des Landes), die Stimmung der Einwohner und die geheimen Anerbietungen sprischer Städte ein Uebergewicht verschafften. Am 21. Dezember fand wieder eine Schlacht statt. Ibrahim, ber einen Scheinrückzug von Iconium veranstaltet hatte, überfiel Reschid Pascha (Oberbesehlshaber der turkischen Ar= mee), als diefer noch mit den Vorbereitungen zum Angriff beschäftigt war. Die agnytische Kavallerie warf alles vor sich hin. Reschid such= te vergebens den Tod im Gedränge; verwundet fiel er in agyptische Gefangenschaft. (Ueber die Verhältnisse mit Augland siehe man unter der Rubrik dieses Staates.

Nachträgliches und Neueres.

Frankreich. Unter dem 30. Mai stellten eine Gesellschaft der angesehnsten Einwohner von Alsgier eine dringliche Petition (Bittschrift) an die Deputirtenkamer, um die Rolonie zu einer französischen Provinz zu machen und ihr eine Sivilzregierung zu geben. Langweilige Unruhen in Lyon haben sich nach Herziehung von 40,000 Mann Truppen gelegt.

Spanien. Am 29. September ist König Ferdinand VII. gestorben. Seinem letzen Willen gemäß ist die verwittwete Königin zur Regentin, während der Minderjährigkeit der jungen Königin Isabella erklärt. Das Ministerium wurde nicht geandert. Madrid blieb vollkommen ruhig.

Portugal. Am 22. Sept. ist Donna Maria in Lisabon angekomen. Tags darauf schon hielt sie Heerschau über 25 à 30,000 Bewassnete, und ernannte den tapfern General Salbanha zum Feldmarschall.

Italien. Aus Neapel kamen im Herbstmonat (1833) bedenkliche Berichte über große Spannung; auch forderte man die Lizenzierung der Schweizertruppen, wozu auch der König bereit sen. Der Pabst soll seine Gränzen gegen Nesapel gedeckt und österreichische Truppen für die abgegangenen nach Nom verlangt haben.

Niederlande. Es wurde vornen, in der kurzen politischen Uebersicht des zwar ebenfalls kurzen Krieges zwischen Frankreich (für Belzgien) und Holland, der im verwichenen Spätziahre um den Besitz von Antwerpen stattgehabt, zu erwähnen vergessen, und hätte also nicht anz genommen werden sollen, daß seit dem verwichenen Herbst zwischen allen Staaten Europens diffentlicher Friede bestanden habe.

Griechenland. Eine am 15 ten April in Nauplia erschienene Verordnung theilt das Kdenigreich Eriechenland in 40 Departemente und 47 Provinzen. Die Departemente find: 1) Argolis und Korinth. 2) Achaja und Elis mit 4 Bezirken und der Hauptstadt Patras. 3) Mesenien mit 5 Bezirken und der Hauptstadt Argolis. 4) Arkadien mit 4 Bezirken und der Hauptstadt Tripolizza. 5) Lakonien mit 4 Bezirken, Hauptstadt Mistra. 6) Akarnanien und

Aetolien mit 5 Bezirken, Hauptstadt Prachori.
7) Lokris und Phokis mit 4 Bezirken, Hauptskadt Salona. 8) Attika und Bootien mit 5 Bezirken, Hauptskadt Athen. 9) Eubda mit der Hauptskadt Chalkos auf Eubda. 40) Eycladen mit der Hauptskadt Hermopolis. Es wird ein Staatbrath errichter. Die Berwaltung der Departemente wird Nomarchen anvertraut, welche ein Departementskonseil neben sich has ben. Jeder Bezirk hat einen Sparchen und ein Bezirkskonseil. Die Gemeinden verwaltet ein von ihnen selbst gewählter und von dem Könisge bestätigter Demogeront. Uthen soll die Hauptskadt des Königsreichs werden.

Zusammenkunfte hoher Monarchen.

Am 14. August fand in Theresienskadt (in Bohmen) die Zusamenkunft des Raiser Franz mit dem Ronig von Preiffen fatt. — Am 5. Herbstmonat langte ber Raifer Miklaus in bestem Wohlsein in Schwedt (im preussischen Regierungsbezirk von Potsbam) an. Die Sturs me hatten ihn 3 Tage im finnischen Meerbufen herumgetrieben und felbst gendhigt zu Wagen nach Petersburg zuruckzukehren. Der ruffische Raifer hatte seinen erlauchten Schwiegervater (den König von Preussen) in Schwedt in der Gestalt eines preufischen Ruriers überrascht und in Folge einer leichten Unpaglichkeit erft am 9. die Reise nach Münchengräz (in Bohmen) angetreten. Von hier aus fuhr Raiser Franz dem Raifer Miklaus bis Liebenan entgegen. Diese Zusammenkunft hatte 7 Tage gedauert. Ein Privatschreiben hierüber melder folgendes: Die Zusammenkunft des Raisers Miklaus mit dem Raiser Franz in Munchengraz hat sieben Tage gedauert. Alle Nachrichten stimmen darinn überein, daß die Monarchen, der Ber= schiedenheit ihres Alters ungeachter, sich balb fehr lieb gewonnen, und die unzweideutigsten Beweise inniger Zuneigung und Bertraulichkeit gegeben haben. Die Anfangs ungunstige Witterung wurde mild und durch Sonnenblicke er= heitert. Es waren einige Regimenker Ravallerie und Infanterie, nebft einem Jagerbataillon, (gegen 10,000 Mann ). bei Gitschin gufammengezogen worden, welche verschiedene Ma= novres ausführren, und dem Raifer Miklaus militarische Unterhaltung gewährten. Jagdpars tien und Luftfahrten in der Umgegend wechsels

ten mit einander. Auch war eine Schauspielergesellschaft hinbeschieden worden; das erfte Stud, was fie aufführte, hieß: "Giner hilft dem Andernes Die Verhandlungen dieser Conz greffe blieben bisher mit einem tiefen Dunkel bedekt.



# Vermischte Bruchstücke aus der Tagesgeschichte und andere Historien unterschiedlichen Innhalts.

Belagerung, Bombardement und Uebers gabe der Festung Antwerpen in Belgien.

Am 15. November wurde der Feldzug gegen Holland durch das Einrücken der Franzosen in Belgien in der Richtung ges gen Antwerpen eröffnet; am 29. Nachts 8 Uhr begannen die Bewegungen, die Laufgräben der Citadelle wurden geoffs net. Am 1. und 2. Dezember wurde von der Festung aus unabläßig gefeuert. Uns geheuer waren die Zurüstungen französis scher Seits; man schlug die in 4 Meilen in der Runde gelegene Mannschaft auf 50,000, und die Zahl bloß der größten Belagerungsstücke auf 114 an. Nach: dem am 4. Dezember Mittags ein französischer Parlamentar den hollandischen General Chassé wieder vergeblich aufges fordert hatte, begann endlich das franzos sische Keuer aus 70 Belagerungsstücken zugleich auf die Citadelle zu donnern. Chassé erwiederte im gleichen Ton und mit gleicher Heftigkeit. 21m 5. spielten 103 französische Geschütze, die ganze Macht dauerte das furchtbare Schausviel fort. \_ In der Nacht vom 22. auf den 23. donnerte das ganze französische Bes lagerungsgeschütz. Man bereitete auf den folgenden Tag (den 24.) den Sturm vor. Charle verlangte am 23. Morgens 6 Uhr mit freiem Abzug zu kapitulieren. Gerard verweigerte entschieden. Eine Stunde

spåter sendet Chassé einen zweiten Pars lamentår mit ermäßigten Forderungen. Neuerdings abgeschlagen und vom Ges rard die Forderung beigefügt, daß er sich durchaus auf Discretion zu ergeben habe. Ein dritter Versuch Chasse's früh 8 Uhr, führte endlich dessen gänzliche und unbedingte Uebergabe der Festung und der Die Kapitulation wurde Truppen herbei. um 10 1/4 Uhr zwischen Marschall St. Enr und Chasse unterzeichnet. Schon 1/4 Stunde später eilte ein Kourier mit diefem großen Weihnachts= geschenk zu Konig Leopold nach Bruffel. Mit= tags am 24. war die Nachricht in Paris, wo= felbst fie mit Freudenschuffen und Beleuchtung gefeiert und in allen Theatern angekundigt wur-Die Belagerung hatte 22 Tage gewährt. Runft, Ueberfluß des Materials und perfonlis cher Muth der Truppen, mußte bei den fopis bsen (reichlichen, überflüssigen) Belagerungs= heer über den ruhmvoll entwickelten Widerstand der Vertheidiger obsiegen. Chasse hat die Waf= fen mit Ehren gestreckt. Die Citadelle war gräßlich zusammengeschoffen, der Boden war Jede Stunde des längern wie umgepflügt. Haltens innert den 6 letten Tagen war Beweis großer militarischer Ausdauer. - Die Garni: fon der Citadelle, die in franzbsische Kriegs: gefangenschaft fiel, belief sich noch auf 4000 Mann. Die Kapitulation vergönnte ihnen den Auszug mit militarischen Ehren; die Waffen legten sie auf dem Glacis ab. — Antwerpen batte bald wieder sein früheres blühendes Aeus= feres angenommen; für Bauleute und Tagloh= ner war fogleich wieder Arbeit im Ueberfluß porhanden,

Die Einstedelei beim Wildkirchlein, im Kanton Appenzell Inner= Rhoben.

Die Endung der dritten oder nördlis chen Berareibe des appensellischen Alvengebirges ist ein Felsenkopf (die Ebenalp) mit steilen, nackten Wandungen und eis nem etwas nach Norden geneigten, bes grunten, platten Scheitel, welcher 5094 Ruß Hohe hat. Wom Weißbad, andem Flusse Sitter liegend, steigt man allmahlig durch mehrere Alvenweiden und Vors alpen aufwärts; die Wiesen verlieren sich, nebst den auch zur Winterszeit bes wohnten Häusern; über die Aloweide Bodmen geht es steil hinauf. Man sieht nur vor sich eine nach Often gerichtete, senkrechte, kable, zerklüftete Kelsenwand von circa 220 Kuß Höhe.

Man geht an dem Fuße dieser Wand bis zu ihrer südlichen Endung, Scher genannt, wo sich eine Hütte befindet, südlich ein Pfad nach Altenalp hin, östzlich ein Felsenpfad nach dem Wildkirch, lein führt. Dieser Weg geht in der Mitzte der oben beschriebenen Felsenwand gez gen Norden hin, eine kleine Brücke führt über eine Kluft, die den Weg unterbricht; bei dieser besindet man sich ungefähr in der Mitte der hohen Felsenwand; nämzlich man sieht in eine Tiese von 168 Fuß auf die Alpweide Bodmen hinab, und 114 Schuh steigt noch die Felsenwand

Dieser Pfad endet nun bei den bestühmten natürlichen Berghöhlen, das Wildkirchlein, die wilde Kapelle oder St. Michaelskapelle genannt, anderthalb Stunden vom Weißbad entsernt, gegen das nördliche Ende der Mitte jener Felssenwand, nach Wahlenberg 4615 Fußüber dem Meere liegend. — Es wurde oft in Kupser gestochen, und in Appenzell sogar en basrelief (eine erhabene Arbeit) dargestellt. Es ist das gewöhnliche Ziel

der die Alpen besuchenden Kurgaste von Gais, Appenzell und Weißbad.

Die erste natürliche Berghöhle in grausem Kalkstein ist kapellenarig gewölbt, mit Altar und Glockenthürmchen verseshen, dem Erzengel Michael geweiht; am Schuhengelsest wird daselbst Messe gehalsten, wobei sich die benachbarten, auf den Alpen sich aufhaltenden Sennen und Hirztenknaben versammeln, ihre Andacht versrichten, und Abends auf der Sbenalp eine Alpstubeten halten. Von dieser Höhle gelangt man in den Berg hinein in eine zweite, ganz dunkle Grotte, die über 100 Schritte im Umfang hat und als Milchschafter dient

behälter dient. Meben der ersten Höhle ist das Häuschen eines Einsiedlers, statt dessen sich aber Sommerszeit zur Bewirthung der Reis senden ein Wirth aufhält, der ein Buch zum Einschreiben darreicht, in dem man seinen Namen auf die Nachwelt bringen oder seine Empfindungen ergießen mag. Hinter diesem Häuschen ist die dritte und größte Sohle mit weiter Deffnung, wels che circa 80 Schuh Wölbung hat, etwa 100 Schritte lang und 60 breit ist. Von der Höhe des Gewölbes trouft in der Mitte der Höhle ein sehr kaltes, helles, koh. lensauern Ralk haltendes Wasser herab, welches in einen Trog aufgefaßt wird und als Trinkwasser dient. Pflanzen hineingelegt werden, inkrustis ren (mit Rinde oder einem Anwurf übers ziehen) sie sich in kurzer Zeit mit Monde milch, und werden dann wohl auch mitunter neugierigen Reisenden als Petrefakte (Versteinerungen) verkauft. Von dieser 3 ten Höhle gelangt man westlich durch eine Verengerung in eine vierte, welche ganz mit Mondmilch überzogen, sehr finster ist, und auf dem Boden viele

Steintrümmer und Felsenspalten hat; diese setzt sich als ein unterirdischer Felsengang etwas aufwärts fort, und münsdet endlich auf der eigentlichen Sbenalp. Vom matten Schimmer des Kerzenlichts geführt, wird man plötzlich durch das helle Tageslicht erfreut, wenn die, den Ausgang auf schrosse Felsenstusen versschliessende Thüre geöffnet wird.

Doct. Paul Ulmann, Pfarrherr zu Appenzell, stiftete 1656 diese Klause und Kapelle, begabte sie mit einer Alpnuß; ung, und brachte zwei Sommer u. Winz ter dort zu, im Winter einzig in Gesells schaft seines Dieners, von der übrigen menschlichen Gesellschaft durch den Schnee

abgeschlossen.

Vom Wildkirchlein aus genießt man eine schöne Aussicht auf die gegenüberlies gende Alpsiegleten, Hohenkasten, Kasmor und Fähnern, in der Tiese auf den Secalpersee, dann nach Nordost auf eisnen großen Theil des aus Hügeln bestes

benden Appenzellerlandes.

Nachdem man aus der Deffnung des Felsenganges getreten ist, gelangt man, an schrossen Felsenstusen hinaussteigend, bis zur eigentlichen Sbenalp, oder deren nach Norden sich senkenden begrünten Scheitel, welcher mehrere Sennhütten hat und nebst Garten und Clus 216 Kühe sommert. Es sindet sich daselbst auch ein Wetterloch von 50 Schuh Umfang.

#### Grausamkeit des Georges Czerny.

In Servien ereignete sich vor einigen Jahren folgender schauerlicher Zufall. In einem benachbarten Dorse unweit von Topola, starb der Vater eines Bauern. Um ihn nach christlichem Zeres moniel begrabenzu lassen, begab sich der Jüngling zu dem Ortsgeistlichen, und ers

suchte ihn das Leichenbegängniß zu vollzies hen, erkundigte sich auch zugleich, was er für seine Mühe bezahlen müße. Wie es überhaupt bei den Griechen in Servis en, so auch in der Turkei gewöhnlich ist, daß die Zurückgebliebenen des Entseelten, nach dem ihre Geistlichkeit nicht immer eis nen firirten Gehalt haben, das Leichens begängniß mit denselben vorerst behans delt werden muß, eben so war es auch hier der Fall, daß derjenige servische Ortspfarrer für das Leichenbegängniß 50 Piaster forderte, die Waise aber ihm nicht mehr als 30 Piaster, das seine gans ze Baarschaft war, anbot. Da dieser Geistliche bei seiner Forderung beharrte. und den Verblichenen nicht eher zu Gras be begleiten wollte, so verfügte sich der Jungling auf Anrathen einiger Freunde zu George Czerny nach Topola, stellte ihm seine Beschwerden vor, und bat ihn, diese ihm noch sehlenden 20 Piaster beis steuern zu wollen. George Czerny zahlte ihm spaleich das Geld aus, befahl ihm aber neben dem Grabe seines Vaters noch ein anderes zu machen, und bestimte felber die Stunde zum Leichenbegängniße, wo er selbst erscheinen werde. Georg Czerny traf wirklich mit einigen seiner Leibtrabanten zur bestimmten Stunde auf dem Gottesacker ein, und hatte mit sich einen Sarg geführt. Alls man anfieng den Verblichenen einzuscharren, fragte er den Geistlichen ob er 50 Plaster erhalten; und wie viele Kinder er habe? Als der Geistliche erwiederte: fünf, sagte Georg Czerny, um deinen Kindern die namsiche Berlegenheit, in die dieser gute Jüngling gerieth, wenn du ihnen nichts hinterläßt, dich begraben lassen zu können, zu erspas ren, so lasse dich noch bei Lebzeiten begras ben. Alles Bitten und Flehen half nichts,

er befahl sogleich seinen Trabanten ihn zu binden, im Sarge zu vernageln und zu verscharren. Nach drei Stunden, als die Wache sich entfernt hatte, öffnete die Gesmeinde das Grab des Unglücklichen, altein man fand ihn ganz zerschlagen und bereits entseelt.

#### Der gut bezahlte Schlafrock.

Im siebenjährigen Kriege hatte sich der König Friedrich von Preussen bei einer armen Wittwe, wo er abgetreten war, den Schlafrock ihres verstorbenen Mans nes angezogen, weil ihn der Regen ganz durchnäßt hatte. "Liebe Frau", sagte er: werkauft sie mir wohl den Schlafrock? ich habe jett weniger anzuziehen als Lazas rus." — Die Frau bis zu Thrånen ges rührt, über die mißlichen Umstände des großen Königs, brachte alle Kleider ihres Mannes zusammengetragen, und bot sie nebst dem Schlafrock dem Könige an. Der gute Rönig mußte herzlich über die Treuherzigkeit lachen, ließ aber doch wirklich den Schlafrock einpacken, der ihm diesmal so gute Dienste geleistet hat te, der armen Wittwe aber ließ er huns dert Stück Friedrichsd'or, und noch einen apart für den Schlafrock, unter den Tels ler legen, worauf ihm ein Butterbrod gebracht worden war.

### Die gräßliche Mordthat.

Vor dem obersten Kriminalgerichtshosfe zu Calcutta (in Ostindien) wurde im Julius des vergangenen Jahres ein moshamedanischer Fakir (eine Art heidnisscher sür heilig gehaltener Bettelmönche), Namens Nyam Schah und ein Weib Mossemat Umbika Deba angeklagt, den 25 jährigen Sohn derselben ermordet zu haben. Das Weib lebte nämlich schon seit geraumer Zeit in wilder Che mit dem

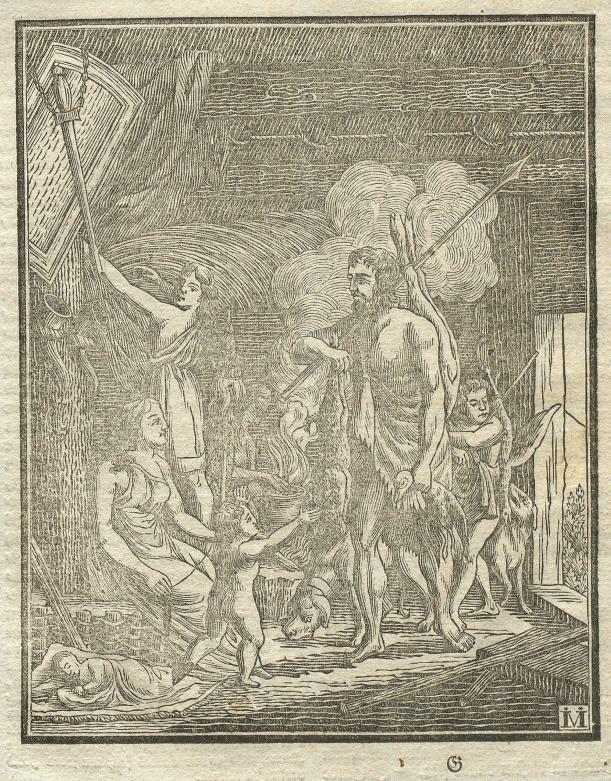
Kakir, worüber der Sohn höchlich ents rustet, ihr öfters Vorwürfe machte und den Fakir aus dem Hause warf. Die Nachbarn der Anbika sahen eines Tages, daß ein Hund vor dem Hause derselben ein Stück von einem menschlichen Kors per, wie es schien, verzehrte, und da sie den Sohn der Wittwe schon långere Zeit nicht gesehen hatten, so erwachte in ihnen der Verdacht, und sie machten Anzeige bei der Tannah oder Polizeivehörde. Es wurde eine Haussuchung vorgenommen, wo man eine blutige Afrt, und in der Nähe der Wohnung Stücke von einem menschlichen Körper fand. Das Weib gestand, daß sie auf Antrieb des Fakirs ihren Sohn im Schlase erschlagen, die Leiche zerstückt, und einen Theil davon gekocht und dem Fakir zu essen gegeben habe; die übrige Leiche habe dieser hinter dem Hause eingescharret. Der Gerichts, hof verurtheilte beide Verbrecher zu les benslänglichem Gefängniß.

#### Schlechter Gebrauch des Glückes.

Ein Bedienter in Paris gewann am 1. Januar 1823 in der Lotterie 40,000 Franken. Das von hätte er sein Leben hindurch leben können. Das wollte er aber nicht. Er nahm von seinem Herrn auf ein Jahr Abschied, bat ihn, seinen Koffer aufzuheben, miethete sich ein Haus, und lebte nun gerade wie sein Herr, der freilich alle Jahre 40,000 Franken zu verzehren hatte. Er hatte gerechnet bis zum 1 ten Januar 1824 zu langen; aber am 1 ten November 1823 stand er schon wieder hinter dem Stuhle seines Herrn und wartete auf.

## Europäische Linwanderer in trordamerika.

Nach der Newjorker Zeitung sind bis Anfang Sept. über 40,000 Einwanderer aus Europa eingetroffen, ohne die zu rechnen, die durch Kanada in's Land kamen. Sie rechnet, das übershaupt 200,000 Europäer in die nordamerikanisschen Freistaaten eingewandert sind.



Die alten Deutschen waren nicht blos große athletische, sondern zugleich blu-hend gesunde und wohlgebildete Menschen, hatten, so wie noch jest die mehr sten nordischen Völker, blondes Haar und große blaue feuervolle Alugen, kleine weiße Zahne, und bei ihrem unablässis gen Baden eine weiße frische Haut. Ihre Leibesübungen, im Laufen und Sprins gen, ihre Abhärtung, wozu sie von Jugend an gewöhnt wurden, wirkten nicht weniger auf die Starke und Schönheit ihrer Körper. Krankheiten und Aerzte waren bei ihnen unbekannt. Ihre Wohe nungen waren sehr einfach von Baums stämmen und geflochtenen Weiden erbaut. Der ganze Hausrath bestand aus Waffen, aus Speise, und Trinkgefäßen. Ihre Betten waren entweder heu, oder die Haut eines Baren oder eines andern Thieres, welche sie auf platter Erde aus: Eine Hirschhaut oder ein breiteten. Schafspelz war die Kleidung des Mannes, so wie des Weibes. Sie nahrten sich von Jagd und Diehzucht und theilten ihr Leben zwischer träger Ruhe, sinnlis chen Genüssen (vorzüglich Trunk) und harten Beschwerden. Ein mit geringer Runst aus Weizen und Gerste bereitetes Getränk ersette ihnen den von der Natur versagten Traubensaft und berauschte sie bei ihren larmenden Festen.

### Ueber Algier.

Aus einem Privatschreiben eines Deutschen vernahm man seiner Zeit daß am 11. Febr. (1833) zwei Hauptlinge der Beduinen (herumstreisende, von Viehzucht und Raub in den Wüsten sebende Bösker) daselbst enthauptet wurden, und nun sind diese Stämme wieder in vollem Zorne. Ewig — ewig kann und wird kein Friede in diesem Lande sein, — Folgende

schönen Züge der hiefigen Mauren verdies nen auch von Christen hie u. da beachtet u. nachgeabmt zu werden: Man wird wohl sehr selten hören, daß sich 2 Mauren mit einander gezankt hatten. Schon befinde ich mich über 18 Monate hier und noch nie vernahm ich einen Streit unter ihnen, da hingegen Juden und Beduinen mit einander wie Hunde und Kahen leben, und den ganzen Tag wie die Bestien lars men und toben. Das Liehlingsspiel der Mauren u. Türken ist das bekannte Das mensviel; doch nie svielen sie um Geld, sondern hochstens um eine Tasse Raffee; daher in den Kaffeehäusern der Mauren viel gespielt wird. Merkwürdig ist's daß sie so geheimnisvoll oder vielmehr äußerst zurückhaltend mit ihren arabischen Büs chern sind. Mit Mühe bringt man sie das zu, daß sie einem nur einzelne Worte korrigieren u. etwas aus ihren Schriften erklären würden. Alle ihre Bücher und vorzüglich den Koran halten sie ungemein heilig; denn, als ich unlängst bei einem Mauren den Koran aus Zufall nur in die Hand nahm, überfiel diefen guten Mann ein wahres Zittern, eine eigentliche Angst, seinen Koran in den Händen eines Unbes schnittenen zu sehen. Um keinen Preis würde man von ihnen ein so heiliges Buch kaufen können. Um mich mit ihren religt= ösen Grundsäßen näher bekannt zu mas chen, u. auch ihre Sprache besserzustudies ren, wußte ich doch von einem Franzosen dieß merkwürdige Buch an mich zu bringen. Unlängst begab ich mich mit bemfelben gu einigen Mauren, um mir über einige schwere Stellen ihre Erklärung auszubitten; aber ach, wie wurden sie bestürzt, diese ihre heilige Ur= kunde in den unreinen Händen eines Chriften zn fehen. Sogleich fragten sie: scaddesch? (wie viel willst du dafur? ) gewiß wurde ich meinen Koran, war er mir anders feil, um jeden Preis verkaufen konnen.

#### Das Rapuziner Bier.

In einem Kapuzinerkloster der Stadt K—a wurde Bier gebraut, welches aber gewöhnlich nicht sehr preiswürdig war. Eines Tages geschah es, daß der, an den kochenden Braukessel beschäftigte Pater einen Kehttritt machte und in die brausens de Kluthen stürzte. Einige Paters welche kurze Zeit darauf an den Ressel ers schienen, den Bruder aber nicht auf seis nen Posten fanden, dafür aber einige Ueberreste des Ordenskleides, Sandalen u. s. w. auf den heißbewegten Wogen um her treiben sahen, vermutheten sogleich, was geschehen war, und eisten, dem Pas ter Guardian Bericht zu geben. — Der Kall war hochst bedenklich, nicht sowohl wegen Verluft eines Bruders, als wegen des kostbaren Gebräues, dessen Verlust einem armen Kapuzinerkloster weit drusckender werden mußte, als jener eines Bruders. Man überlegte lange, beschloß aber endlich aus lobenswerther Dekono: mie (Sparsamkeit), den ganzen Vorfall unwissend zu stellen, nicht achten, und das mit einem neuen Bestandtheil verses hene Bier frisch weg an die gewöhnlichen Runden abzusetzen. Der Zufall wollte, daß gerade dieses Bier alle Biere, wels che jemals in dieser Stadt getrunken wors den, an Wohlgeschmak, Kraft und ins nerem Gehalt weit übertraf, und daher allgemeinen und beisviellose Begeisterung erregte. Die Renner und Feinschmecker behanpteten, daß selbigem ein gewisser beißender, früher noch an keinem Biere bemerkter Geschmack, ein scharf und suß, wie der Italiener fagt, beiwohnte, und erschöpften sich in Lobenserhebungen, wie wir sie in unsern Tagen nur über Sangerinnen u. Tanzerinnen zu hi ren ges wohnt sind. Da aber durch diesen unges

heuren Beifall die ganze bedeutende Aufs lage in wenigen Tagen vergriffen war, so mußte eine zweite veranstaltet werden. Doch welch ein gewaltiges Spektakel er: hob sich in der Stadt, als man entdeckte, daß dem neuen Kabrikat alle schäßbaren Eigenschaften des vorigen fehlten, der gewisse beissende Geschmack aber ganzlich vermißt wurde. Auf den Jubel folgte all: gemeine Traver, allgemeines Misvers gnügen, und die Pforten des Klosters wurden von Unzufriedenen, welche lauter Rlagen erhoben, und keiner vernünftigen Vorstellung Gehör geben wollten, belas Einige Ungestüme drangen selbst bis in die Gemächer des Pater Guardis and und belästigten ihn mit Fragen und Beschwerden. Mit Sanstmuth hörte er anfangs die Schreier an, als ihre Zahl immer größer wurde, einige sich sogar unartige Ausdrücke erlaubten, frech und kühn ein Bier von der vorletten Sorte forderten, da rif der Kaden seiner Ges duld: "Geht zum Teufel!" rief er: "Ihr Narren, Euch zu Liebe kann ich nicht alle Tage einen Kapuziner in den Braukessel werfen."

#### Menschliche Dicke.

Der dickste jetzt lebende Mensch ist wahrschein= lich ein gewiffer Modeste Malhoit in London. Er wiegt 619 Pfund und mißt 7 Fuß im Um= fange. Seine Schenkel find 3 Fuß 10 3oll diet; die Waden meffen 3 Fuß. Er ift jett 64 Jahre alt und bewegt sich trop des Gewichtes feines Rox pers mit Lebhaftigkeit. Er hat starken Appetit und ift gefund. Gein Bater war Pachter bei Quebeck und seine Mutter war eben so dick wie er. Er wurde zum Zimmermanns : Handwerk erzogen. Schon in seiner Jugend machte er foiner großen Gestalt wegen (er mißt 6 Kuß 43/2 Boll) und durch seine Starte Aufsehen. Er trug damals ohne Anstrengung ein Gewicht von 6 Zentnern. Spater wurde er Ackerbauer. Seit 24 Jahren nimmt er täglich an Dicke zu. Er ift verheirathet und hat vier Kinder.



Die Art zu reisen in den südamerikanischen Gebirgen.

Jener Gebranch zu reisen, ist eine Art von Sattel oder Stuhl, der auf den Schultern fest= gebunden wird: er ift aus drei Fuß langen, fla= chen Bambusstocken gemacht, mit Weidenzweis gen an einander festgebunden, zu einer Breite von beinahe zwei Fuß; am untern Ende wird, winkelrecht gegen denfelben, eine eben fo breite aber halb so kurze Scheibe von denselben Mate= rialien befestigt. Die ganze Maschine gleicht dann vollkommen einem Stuhle ohne Fuße, bei welchem der erstgenannte Theil das Rückstück ausmacht, und der lette den Git felbst. 3wei starke Bånder zwischen den aussersten Ecken der beiden platten Stude halten diese im Winkel, und dienen außerdem wie die Arme des Stuhls, an denen der Reisende sich festhalten kann; und ein Bambusstuck von der Lange eines Fußes, an zwei andern Bandern von der angersten Kan= te des Sikes herabhängend, dient ihm zur Fuß= stüße, oder wenn er sich als Ravallerist betrach= ten will zum Steigbugel. Die ganze Maschine hångt alsdann auf dem Peon (Trager, Lafitra= ger) in drei starken Sattelgurten von Pita, von welchen zwei am untern Ende befestigt, über die Schultern gehen, in's Arenz über die Bruft und zurnick unter die Arme, und die dritte auf der Mitte des Rückstückes befestigt, über die Stirne des Peon's geht. In diefer letztern ru= bet auch die größte Schwere, da sie meistens mit dem Kopfe, oder richtiger mit der Nacken= sehne tragen. Zwischen den Rücken und Sattel legen sie ein zusammen gelegtes Stück von wollenem Zeuge, und find übrigens ganz nackt, mit Ausnahme von ein paar kleinen kurzen leinenen Unterkleidern, die doch bis hoch über die Aniee aufgestreift werden, so daß nichts den freien Gebrauch ihrer Füße verhindern kann. Die Ma= schinen, welche die Cargueros (Lastträger) ge= brauchen, sind weit einfacher als die beschrie= benen, und bestehen gewöhnlich blos aus einem Rückstücke, dessen Länge und Breite nach der Beschaffenheit der Last verschieden sind. Sehr oft besteht sie einer der vorher beschriebenen cu= busformigen Tercios, deren Gewicht 125 Pfd. nicht übersteigen muß; es wird aber mehr oder weniger Fracht dafür bezahlt, je nachdem sie leichter ober schwerer sind. Da der Weg hier= felbst so beschwerlich ist, daß er sehr oft nicht mit Mauleseln bereiset werden kann, so gibt

es hier eine Menge Indianer, deren einziges Gesschäft es ist, sowohl Personen als Sachen über die hohen Berge zu tragen, welche Juntas von dem Innern der Provinz Antioquia trennen. Gewöhnt von Kindheit an mit kleinen Bürden auf den Bergen herum zu klettern, gelangen sie zuletzt zu einer Stärke und Ausdauer, über die man sich wirklich wundern muß.

Die gewöhnliche Last eines solchen Peons (bedeutet im allgemeinen einen Fußgånger, mußte aber hier richtiger durch Trager, Lasttrager übersezt werden) ist die halbe Maulessel Last, oder 125 Pfd., indessen geschieht es sehr oft, daß sie mehr als doppelt so viel nehmen, wenn sie Personen, Gefäße u. f. w. tragen, die nicht getheilt werden konnen. Mit einer folchen Car= ga gehen sie dann vier bis funf Tage, beinahe unaufhörlich vom Morgen bis zum Abend, ei= nen Weg, auf dem es sehr oft schwer, wenn nicht unmöglich fur einen andern Menschen ift, ohne Last nur seinen Korper vorwärts zu schaf= fen. Durch diese Lebensart erhalten ihre Körper auch eine durchaus athletische Figur und Stärke und besonders wurde der untere Theil deffelben vollkommen zum Modell eines hercules paffen.

Diese Gebirgsbewohner find eine eigene Race, fehr verschieden von Bewohnern der Ebenen, sowohl in Hinsicht auf ihre moralische als physic sche Natur. Ihre Hant ist heller oder richtiger schmutgelb, wozu das gemäßigte Clima, in welchem sie leben, und auch der Mangel der Mischung mit Negerblut beiträgt, die man sehr oft bei den Indianern an der Ruste, und an den Ufern des Magdalenafluffes trifft. Diefer Indianer auf beiliegender Figur ist ein lebhafter Mensch von mittlern Jahren, mit einer hellen, schmutgelben Haut, schlichtem aber weichem, schwarzem Haar, großen dunkeln, aber lebhaf= ten Angen, die in vollkommener harmonie mit der Lebhaftigkeit und Behandigkeit standen, die alle seine Bewegungen auszeichneten. Sein ma= gerer Körper war beinahe 3 Ellen lang, breit= schulterig und schlank, mit Urmen und Fuffen, die bei einer Vorlesung in der Myologie ganz gut paffen wurden, und aufferdem ein Paar Waden, welche mit vollem Rechte den Neid eines Ballhelden erwecken konnten.

#### Der zum Tode verurtheilte junge Rrieger.

Man schrieb aus Bruffel vom 30. Marz 1833 folgendes: Gestern hat die zu volls Atreckende Erekution eines jungen Kriegers die ganze Stadt in Bewegung gesett. Der Deliquent wurde v. einer Compagn. Bürgergarden aus dem Gefängnif nach dem Richtplatz geführt: seine Jugend, 22 Jahre, flößte Rührung ein, eine jahle reiche Menge Reugieriger folgten dem Berurtheilten, der mit großer Gelassen, heit und mit festem Schritt zum Tode gieng. Gein alterer Bruder gieng ihm zur Seite ruhig und in sich gekehrt, und seine zwei Schwestern in einiger Entferns ung zerflossen in Thränen. Wahrlich ein berzbrechender Anblick! Auf dem Orte der Bestimmung war eine Grube und ein Sarg daneben, und nachdem die ganze Garnison versammelt war, las der Audis tor das Urtheil laut vor: der junge Mann hatte sich durch Insubordination (Unges horsam) gegen seinen Vorgesehten vergans gen; der Beichtvater, der ihn begleitete, fprach noch einige Worte des Trostes zu dem Unglücklichen und er kniete nieder, bereit den Tod zu empfangen; da sprang der General Goethals begleitet von seis nen Adjutanten herbei und brachte ein Begnadigungsschreiben vom Könige. 2119 les jauchzte freudig auf; vive le roi! (es tebe der Rönig) erscholls aus tausend Reho sen und der Deliquent fiel ohnmächtig dem Mächststehenden in die Arme.

## Der aufrichtige Schneider.

Ein im verwichenen Sommer vor dem Polizeitribunal in London als vermuthester Taschendieb verhörte John Brown gab nach den in französische Blätter der

Ruriosität wegen übergegangenen Vershandlungen, ganz naiv (natürlich, unsbefangen) zu Protokoll, daß er diesen Beruf seit 6 Monaten aufgegeben habe, da er gar nichts mehr eintrage. Selbst das Vetteln sei einträglicher. Uhren kries ge man nicht mehr; als Schneider von Profession habe er seither mehr verdient, da er ganz sichere Taschen zu machen versstehe. Schnupftücher zu entwenden lohene sich weder die Mühe noch die Gesahr mehr zc.

#### Kalbsbraten oder Freiheit.

Mehrere Journale erzählten im verwis chenen Krühjahre, die Sträflinge im Zuchthause zu Mannheim hätten revoltirt und mit dem Rufe: "Freiheit oder Tod" die ganze Stadt in Unruhe versett. Die Mannheimer Zeitung berichtigt die Sas che dahin, "daß die Sträflinge eines Arbeitssaales im Zuchthause zu Manns heim allerdings die Arbeitsstühle und Fenster zerschlugen, aber nicht mit vors erwähntem Rufe, sondern aus ganz ans dern Ursachen. Sie waren nämlich mit der Rost unzufrieden und wollten keine Rüben mehr effen, worauf einige, wels che sich dreist darüber aufließen, Arrests strafe erhielten; dieß verdroß die andern und sie ließen ihren Zorn an den Webstühlen aus, wobei sie ausriefen: Ralbs braten oder Freiheit!

# Bose Folgen einer kleinen körperke chen Bestrafung.

Die 10 jährige Tochter des Ortsburgers Wendel Neumann zu Worfelden, einem Filial Drte von Großgerau (im Großherzogthum Hessen), hatte sich in der Schule sehr widerspenstig und boshaft gegen ihren Lehrer benommen, so daß die

ser Einsperrung zur Strafe beschloß. Weil indessen das Kind bei dem Anfang der Vollziehung dieser Strafe in einem sehr hohen Grad geregt und gereizt ers schien, so wurde die lettere nicht durche geführt, einige Tage später aber, am 13. Nov. 1832, die Bosheit und Widersetlichkeit des Kindes dem, die Schus le besuchenden Inspektor, vorgetragen. Nachdem dieser lange vergeblich sich bes muht hatte, die kleine Angeklagte zur Anerkenntniß ihrer Schuld zu bewegen, gab er ihr endlich zuerst mit einem in den Handen habenden dunnen Lesebuch einen Klapfs auf den Backen, u. alsdann noch mit einem dunnen Haselstock — 3 bis 4 Diebe auf den Rücken, worauf sie ihr Unrecht erkannte und Besserung vers sprach. Sie besuchte hierauf noch meho rere Tage die Schule, verfiel aber nachs her in eine Krankheit, welche der am 13. Dezember gerufene Arzt für den Beits, Tanz erklärte. Die angeordneten Mittel bewirkten zwar anfangs einige Besser, ung, allein später traf ein Rervenfieber ein, und am 30. Dezember 1832 erfolge te der Tod.

#### Der sonderbare Selbstmord.

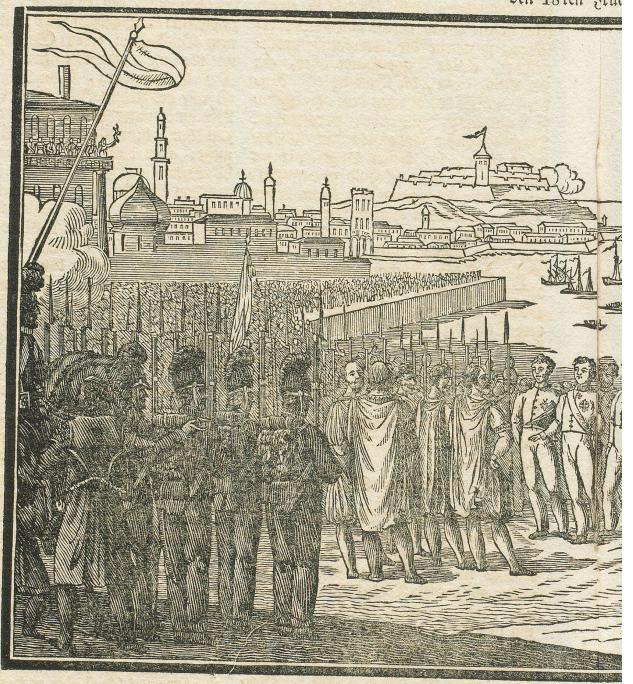
Zu Havre (in Frankreich) siel im vorigen Jahr ein sonderbarer Selbstmord vor. Mehrere junge Leute sührten eines Abends einen kleinen bucklichten Kameraden auf den Posten der Nationalgarde, und baten den dienstthuenden Offizier, ihn in Verwahrung zu nehmen damit er sich nicht, wie er schon gewollt, in das Wasser stürze. Die Nacht gieng vorsüber; um 5 Uhr Morgens bat der Vershaftete den Offizier, ihn frei zu lassen, damit er sich seinen Taglohn erwerben könne, Sobald er den Posten verlassen

hatte, stieg er in den Thurm Franz I. Auf den Treppen begennete er einem Steuermann, den er kannte, und sagte zu diesem: "Sogleich wird man von eis nem Bucklichten einen Sprung sehen, wie man nie in Havre einen gesehen hat." Der Steuermann, schon lange an die Spaffe des kleinen Buckels, dieß war der Beiname, unter welchem er bekant war, gewöhnt, beobachtete diese Aeusserung nicht; aber bald sah man von einem Vorsprung des Thurmes einen Menschen auf das Pflaster des nordlichen Hafendammes herab stürzen: dieß war jener Unglückliche. Alls der Offizier des Pos stens, von diesem Ereignisse in Renntnis geset ward, ließ er den noch lebenden Selbstmörder in das Spital bringen. Da aber dieß sich weigerte, ihn aufzus nehmen, so wurde der Leichnam des ins zwischen Verschiedenen in die Stadt zur ruck geführt.

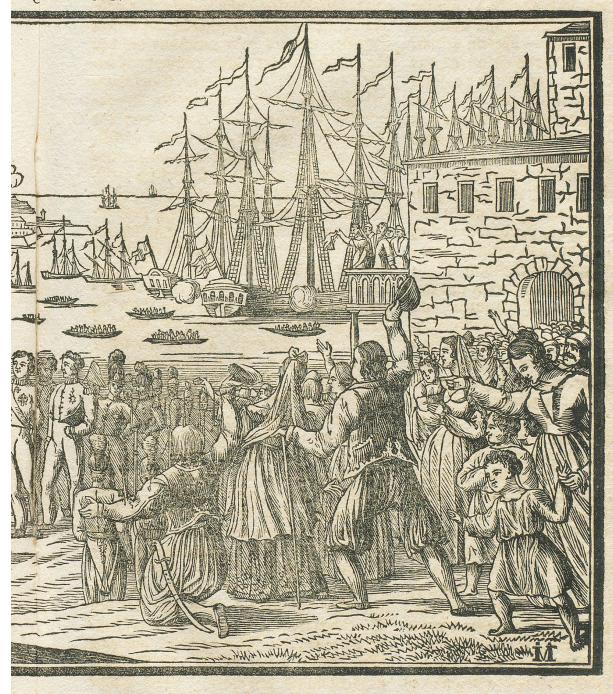
#### Der unschuldig Angeklagte.

Ein Mensch, der sich entweder empfehe len wollte oder dessen Geschäft es war, anzuklagen, hörte einst durch das offens stehende Fenster einer Wohnung, an welcher er zufällig vorübergieng, daß der Bewohner derselben mit ungemeiner Sefo tigkeit staatsgefährliche Worte ausstieß, 3. B.: "nieder mit dem Tirannen! Heute noch wird Deine lette Stunde schlas gen; es lebe die Freiheit!" und dergleis chen mehr. Sogleich auf die Anklage hievon erfolgte die Verhaftung des Uns geschuldigten. Dieser leugnete kein Wort, aber er meinte, es sei nun eben leider feines Amtes folche Sachen zu fagen; er fei ein armer Schauspieler, der fich eben auf feine morgige Rolle vor zubereitete, wo er wider seinen Willen als Brutus anftreten muffe!

# Landung Seiner Majestät des Königs Ott I



# tt I. von Griechenland, bei Naupliam Fruar 1833.



Rachdem die großen und herrschenden Machte Europens (Rufland, Destreich, Preuffen, Engl. und Frankr.), auf die Lange angedauerten Wirren und Bürgers Eriege in Griechenland — überein gekoms men, den Prinzen Otto von Baiern (2ter Sohn des Königs, gebor. den 1. Juni 1815) unter Regentschaft zum König von Griechenland zu bestimmen, wurde eine griechische Deputation, nach Minchen abgeordnet, die im Sept. (1832) das felbst eintraf. Der Nationalkongreß zu Pronia, machte dem Volke durch Voos Plamation die Ernennung des neuen Kös nigs bekannt. Um 6. Dezember verließ Prinz Otto, König von Griechenland, das Vaterhaus und die Residenz München. Um 11. Janner landete er mit seis nem Bruder, dem Kronprinzen von Baiern, in Meskina (Roniareich Neas pel) und am 21. traf er glücklich in Nas poli di Romania (in seinem Ronigreiche) an. Um 18. Febr. hielt Konia Otto und Die Regentschaft ihren glänzenden Einzug in Nauplia; sehr viele Griechen stürzten fich in dem allgemeinen Enthusiasmus zu Boden und vergoßen Freudenthranen.

Ein Begleiter der baierischen Expedition nach Griechenland gab über die Seerreise des König's Otto solgenden Bericht: Die Reise nach Corsu auf dem englisschen Schiff Madagascar war von großem Interesse für mich. Der Madagasscar — eine Fregatte von 46 Kanonen, war erst vor 9 Jahren in Bombay erbaut, hatte allerdings durch seine gegenwärtige Bestimmung einiges Charakteristische einz gebüßt. Wo früher Batterien standen, waren jest Kabinette angebracht, und es ist durch die Gegenwart des König's und der Damen auf dem Schiffe überhaupt ein Zustand eingetreten, der nicht der nas

turliche ist, aber andererseits einen um so höhern Begriff von brittischer Munifis cenz (Freigebigkeit) und Gastlichkeit aab. Man hatte es möglich gemacht auf diesem Schiffe, welches doch durchaus nicht zu den größern gehört. dem Ronige vollstandige, in Schlafe, Toilletes, Empfangs, und Speise Zimmer abgetheilte Appars tements zu geben, die Herren von der Regentschaft sehr gut, die übrige Gesells schaft größtentheils recht angemessen une ter zu bringen, ohne daß, so viel ich weiß, die ursprüngliche, auf ungefähr 330 Sees len sich erhebende Bemannung deshalb vermindert worden ware. Täglich ers hielten die Gaste frisch gebackenes Brod, und um selbst die Milch zum Raffee ( die anderwärts durch Rhum ersezt wird) nicht fehlen zu lassen, hatte man Rühe an Bord genommen, die übrigens, zwischen Ranonen eingepfercht, außerst trubselige Mienen machten. Es wurde an 24 Tas feln gesveist. Die des Konigs — an welcher Kavitain Lyons und die Mitglies der der Regentschaft Theil nahmen konnte man somtuos (prachtig, verschwenderisch), die der Offiziere so wie des übrigen Hof und Regentschaftsvers sonals beinahe zu üppig nennen. Wenn Sie horen, daß man nie kurzere Zeit als drei Stunden bei Tische blieb, und daß unter den immer aufgetragenen dreis bis viererlei feinen Weinen der Chams pagner die Hauptrolle spielte, so kons nen Sie sich denken, daß eine bei den Deutschen sonst nicht gerade vorherrschens de Tugend, die Nüchternheit, auf eine harte Probe gesetzt wurde, die sie übris gens rühmlich bestanden. Rach Tische verfügten sich die Herren auf den hintern Theil des Verdek's, wo geraucht wers den konnte (während auf dem vordern

Theile sich Morgens die elegante Welt traf). Sehr unterhaltend ist es dann, die Matrosen in ihrem einfachen, doch sehr charakteristischen Tanz, in dem sie ungewöhnliche Gewandheit, bisweilen Grazie an den Tag legen, ausführen zu sehen, oder ihren etwas lärmenden, stets einen starken Arm erfordernden Spielen zuzuschauen. Abends wurden, bei gutem Wetter, von der Schiffsgesellschaft auch Balle veranstaltet, und es war gewiß ein anziehendes Schauspiel, am 13. Janus ar um 10 Uhr Nachts den König von Griechenland und den englischen Fregat= tenkavitain unter freiem Himmel in einer Française sich gegenüber zu sehen. brittischen Offiziere, vom Kapitain bis zum letten Midshipmann herab, waren durchaus vorkommend und so gefällig, daß sie schon von Trieft aus die Tischges bräuche (auf die der Engländer doch so viel halt) mit solchen vertauschten, die sie wenigstens für Deutsche hielten. In dieser und ähnlichen Beziehungen hat es nicht an ergözlichen Migverständnissen gefehlt. Die Englander, welche ein raus schendes, übrigens schlecht organisirtes Musikkorys an Bord haben, wollten aus einer Art Delikatesse (Höflichkeit) ihr stotzer Nationalgesang: es lebe Britas nien ic. das sonst mit dem god save the King (Gott erhalte den König) alltäglich aufgespielt wurde, mit einer baierischen Nationalmelodie vertauschen, und wens deten sich zu diesem Zwecke an den Musikmeister des sechsten Regiments, der ihnen Bertrands Abschiedslied empfahl, dessen Melodie der Abschied des König Otto's, ein Gelegenheitsgedicht anges paft wurde, das die bairischen Goldas ten mit besonderer Vorliebe singen. Es macht immer einen eigenen Eindruf, dies

se an Napoleon erinnernden Abschieds klänge auf einem brittischen Kriegsschiffe zu hören.

## Muthiger Widerstand gegen Räuber.

Eines der kühnsten Beispiele des Wis derstandes gegen Räuber lieferte ein Mas jor aus Murat's Generalstabe, ein Deuts scher von Geburt. Sein Name war, wie der Berichterstatter glaubt, Wolf: war Mürat gewesener franz. General und hierauf König von Neapel. Dieser Of fizier reiste mit Depeschen (amtliche oder Staatsbrieffachen v. Neapel nach Rom, in einer kleinen niedrigen, offenen Rales sche (eine Art leichter Wagen, Halbkuts sche). In den pontinischen Sumpfen (so beißen große Sumpfe im Rirchenstaate. welche in einer Lange von 10 bis 11 Stuns den aber in geringer Breite an der Grans ze des Königsreichs Neapel sich erstrecken. über die, die Straße führt) wurde er durch sechs starke wohlbewaffnete Raus ber angehalten. Da sie von einem einzels nen Manne keinen Widerstand erwartes ten, so blieben sie an der Thure des Was gens stehen, fürchterliche Drohungen aus stoffend, und befahlen ihm auszusteigen. Dieß that er sogleich; als er aber auf stand, griff er mit jeder Hand eine von den hinter ihm liegenden Pistolen und kreuzte seine Arme unter dem Mantel; fo wie er den Boden berührt hatte schoff er los, und zwei von den Räubern, welche dicht neben ihm standen, fielen todt zu Boden. Sein Sabel war so geschwind zur Hand, wie seine Pistolen: er spaltete einem der Käuber den Kopf und verwuns dete einen andern, der darauf mit seinen beiden unverletten, aber erschreckten Ges fährten die Flucht ergriff, und dem Offie zier das Schlachtfeld überließ.

### Zinkraft verschiedener Zolzer.

#### Das Brenholz nachstehender Arten verhalt sich zu dem der Buche:

Eiche	10	Rla	ft. gl	eich	der	Hit	50
f	eaft v	on	9 81	. X	buch	enho	(3
Ulme	. 10 3	RI.	gleich	9	RI.	Bud	).
Birke							
Arlsbeere						1	
Ahorn gle	iche S	dist	traft '	wie	231	uche.	
(Das beste all							
Brennhölzer)							
Weißbuche.		ob	en				
Esche							
Riefer				8.	RI.	Buck	)+
Lärche							
Rothtanne							
Weißtanne.					1		
AC /							

## Statistische Notiz über den deut: schen Bund.

6

1 1

Crie . . . . 10

Linde . . . . . 10

Espe . . . . . 10

2Beide . . . . 10 %

Pappel . . . . 10 /

In der Bundes Präsidial Buchdrus ckerei zu Krankfurt ist Anfangs dieses Jahres der von der Bundeskanzlei ausgehende Geschäftskalender auf 1833 ers schienen. Nach demselben umfaßt der deutsche Bund nach den neuesten Berechs nungen 1, 150, 230 Quadratmeilen mit 35,098,449 Einwohnern, worunter, so weit es zum Bunde gehört, das Raisers thum Destreich 3578 Quadratmeilen mit 10,385,604 Einwohnern, und Königs reich Vreussen 3348 Quadratmeilen mit 9,956,755 Einwohnern zählt. Die 10 Armeekorys des Bundeskontingents bes Reben, mit Einschluß der aus 11, 366 Mann bestehende Reserve, auf 303, 448

Mann der verschiedenen Waffengattunsgen, wozu Destreich (das 1ste, 2te und 3te Armeekorps) 94,822 Mann mit 192 Stücken Geschüß, und Preussen (das 4te, 5te und 6te Armeekorps) 79,234 Mann mit 160 Stücken Geschüß stellt.

## Statistische Verhältnisse von Paris vom Jahr 1832.

Es kommen in diesem Jahre 45,675 Todesfälle, und 26, 304 Geburten vor, und zwar 28,665 Todesfälle und 24,322 Geburten zu Hause und 17,010 Todes: fälle, und 4992 Geburten in den Spis talern. Also wird der fünfte Theil der Bevölkerung in den Spitalern geboren, und mehr als der dritte stirbt in densels ben. Von den Geburten zu Hause waren 16,553 unehelich; in den Spitalern was ren nur 499 ehelich, und 4,493 unehelich. So kommt auf die Gesammtzahl der Ges burten über ein Drittel unehelicher. Die Todesfälle übersteigen die Geburten um 16,371, aber wenn man die 19000 Tos desfalle, welche ungefähr durch die Chos tera verursacht worden sind, abzieht, so bleiben nur noch 23,000, das heißt, eis ne den Ziffern der vorhergehenden Jahre ähnliche Zahl. Daraus geht hervor, daß die gewöhnlichen Krankheiten durch die Evidemie nicht aufgehalten worden sind, da sie eben so viele Todesfälle verursacht haben, wie in den frühern Jahren.

#### Verschiedenheit der Trauerfarbe.

In Europa ist die gewöhnliche Farbe der Trauer schwarz, mit Ausnahme, daß der französische Hof violett trauert, in China weiß, in der Türkei blau oder violett, in Egypten gelb, in Aethiopien braun. Die alten spartanischen und römischen Frauen trugen weiß als Trauer. Dieselbe Farbe war in früheren Zeiten und zwar bis 4498 in Kastilien als Staatstrauerfarbe üblich. Rardinäle trauern in Purpur.

NESSON SHORE ON SHORE ROLL FOR THE PROPERTY OF THE PROPERTY OF

## Mittel zur Beförderung des Gotstesdienste Besuches.

Ein Keldprediger beklagte sich bei seis nem Oberst, daß die Leute so wenig dem Gottesdienst beiwohnten. Dieser rieth ihm, falls das mit seiner Würde sich vertrage, die Austheilung des Brants weins, der den Goldaten zweimal tage lich gereicht wird, zu übernehmen und dies Geschäft gleich nach Beendigung des Sottesdienstes vorzunehmen. Er gieng es ein, und nie wurden Predigten regelmäßiger besucht, als die seinigen. Diese Maßregel schien daher dem Oberst zweck. mäßiger, als den Soldaten wegen Bersäumniß des Gottesdienstes Strafen zu verhängen.

### Die herrschsüchtige Frau.

Ein stets kranker Mann mußte von seiz ner herrschsüchtigen suriosen Frau grenzenloses Ungemach ausstehen, welches endlich so weit gieng, daß sie ihn zu schlazgen ansieng. Un Gegenwehr konnte der arme Mann nicht denken, er suchte blos durch Borstellung und auch einmal durch die Erzählung sich zu schüßen, wie einer Frau nach ihrem Tode die rechte Hand zum Grab herausgewachsen sei, mit der sie ihren Mann geschlagen habe. "Halt er doch seinen Mund, Einfaltspinsel" entz gegnete ihm die Frau; wenn das wahr wäre, müßte ja der Kirchhof wie ein Spargelseld aussehen.

#### Der Betrunkene und der Magere.

Jonas Harren, von der merkwürdigs sten Körperdunnigkeit, begegnete einem Betrunkenen, der ihm in so wunderlicher Nichtung entgegen kam, daß man vermusthen mußte, er habe Geschäfte zu beiden Geiten des Weges. Harren blieb stehen, als der Betrunkene sich näherte, um ihm die Wahl zu lassen, sür rechts oder links. Der Mann stand aber ebenfalls still, so weit es nämlich seine Trunkenheit erlaubte. Nachdem sich beide eine Weile ansgesehen, sprach Harren: "Mein Freund, es scheint, als habe Er etwas zu viel getrunken!" — worauf der Mann mit beträchtlicher Unbefangenheit zur Antwort gab: "Und Er, mein Freund, hat geswiß zu wenig gegessen."

#### Weisung an einen Candidaten.

Ein ganz junger Candidat, der erst von der Universität zurückgekommen war, überreichte dem König Friedrich von Preussen eine Bittsschrift, worinn er um eine so eben vakant gewordene sehr wichtige Inspektorstelle bat. Die Zudringlichkeit und der Eigendünkel dieses jungen Mannes fiel dem König auf, und er schrieb, statt allen Resolutionen unter seine Bittschrift: 2. Buch Samuel: 10 Kapitel 5 Bers: "bleibet zu Jericho, bis euer Bart gewachsen; so kont dann wieder."

#### Der zufriedene Jude.

Ein polnischer Jude schrieb nach Warschau an seine Frau folgenden Brief: Ferusalem den 30. April 1831. "Liebe Rebecka", Fürchte dich nicht, wenn ich noch einige Zeit fortbleibe, es gehet mir hier recht gut, und ich komme nur deshalb nicht sogleich zurück, weil ich zwei Kossacken beobachten muß, welche man mir zu meiner Sicherheit als stete Begleiter zugetheilt bat: diese Leute sind so artig, daß sie mich keinen Augenblick allein lassen. Mehr kann man nicht verlangen. Ich bleibe Dein

Jakob Itzig-